

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Band: 2 (1954)

Artikel: Johann Melchior Gletles Motetten : ein Beitrag zur schweizerischen
Musikgeschichte des 17. Jahrhunderts

Vorwort: Vorwort

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Zur vorliegenden Arbeit, welche als Dissertation erscheint, war ursprünglich ein Notenanhang geplant, welcher anhand einiger zusammenhängender Beispiele einen Einblick in Joh. Melchior Gletles Motettenschaffen hätte gewähren sollen. Im Hinblick auf den von der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft in Aussicht gestellten Gletle-Band (Schweizerische Musikdenkmäler, Serie I, Band IV, ed. Dr. W. Schuh und H. P. Schanzlin) wurde im Einverständnis mit der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel auf einen Notenanhang verzichtet. Die Neuausgabe, deren Manuskript beinahe druckfertig vorliegt, wird eine Auswahl aus Gletles Motetten op. 1 und op. 5 sowie wenige Proben aus den Psalmen op. 2 und aus den Litanenien op. 6 bieten.

In den 1930er Jahren verfasste Dr. Ernst Schlager, ein Schüler von Prof. Dr. Karl Nef, eine Arbeit unter dem Titel „Beiträge zu J. M. Gletles Biographie“. Diese handgeschriebene Abhandlung wurde, zusammen mit andern Aufsätzen, Prof. Nef anlässlich seines Dozentenjubiläums überreicht. Trotz intensivster Nachforschungen ist es mir nicht gelungen, diese Arbeit aufzufinden, obwohl mich auch der Verfasser in verdankenswerter Weise in meinen Bemühungen unterstützte. Dr. Schlager war jedoch in der Lage, mir Notizen zu einer ebenfalls unter Prof. Nef entstandenen Seminararbeit „Joh. Melch. Gletle“ zu überlassen. Seinen Angaben verdanke ich den Hinweis auf das Lexikon von Hans Jacob Leu (vgl. Literaturverzeichnis), welches zwei kurze Erwähnungen des Geschlechtes der „Glettle“ von Bremgarten enthält.

Auf die Werke des Komponisten Joh. Melchior Gletle machte mich Prof. Dr. A. Geering aufmerksam. Prof. Dr. J. Handschin billigte meinen Plan, eine Arbeit über Gletle zu schreiben und förderte das Zustandekommen meiner Dissertation in jeglicher Weise. Für seine vielen wertvollen Ratschläge und Hinweise möchte ich ihm an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen. Grossen Dank schulde ich der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft und ihrem

Präsidenten, Dr. Ernst Mohr, durch dessen Bemühungen die Arbeit in die Reihe der „Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft“ aufgenommen werden konnte, ferner der Staatlichen Musikkreditkommission Basel-Stadt für ihre finanzielle Mithilfe. Dr. Paul Sieber, Leiter der Musikabteilung auf der Zentralbibliothek Zürich, ermöglichte mir die Benützung der Gletleschen Originaldrucke; ihm sei mein besonderer Dank ausgesprochen, ebenso der Universitätsbibliothek Basel, den Stadtbehörden von Bremgarten und dem Bischöflichen Ordinariat in Augsburg für freundlich gewährte Hilfe. Verschiedene Bibliothekare im In- und Ausland erteilten mir auf meine Anfragen bereitwillig Auskunft. Ihnen, sowie allen andern Persönlichkeiten, welche meine Arbeit in irgendwelcher Weise unterstützten, sei ebenfalls herzlich gedankt.